

«Es geht nicht gut, es geht nicht gut, es geht *keinesfalls* gut.»¹

Was Klaus Mann schon sehr früh erkannt hatte, bewahrheitete sich auf schrecklichste Weise. Es ging nicht gut.

Die aktuelle Ausstellung behandelt die Exilliteratur der 30er-Jahre des 20. Jahrhunderts. Ausgehend von Büchern aus der Bibliothek der Museumsgesellschaft, die für viele exilierte Schriftsteller:innen ein Zufluchtsort wurde, wird ein kleiner Einblick ins Thema gegeben.

Schon vor 1933 hatten Menschen aufgrund der politischen Lage begonnen, Deutschland zu verlassen. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten und den Bücherverbrennungen gingen auch immer mehr Schriftstellerinnen und Schriftsteller ins Exil. Die meisten wurden bereits vor der Flucht aus der Öffentlichkeit gedrängt. Ihre Namen standen auf schwarzen Listen, ihre Bücher wurden verbrannt, und sie waren Verfolgung und Berufsverboten ausgesetzt. Einzige Gemeinsamkeit dieser Schreibenden war oft die Erfahrung von Vertreibung, Flucht und Exil.

Viele von ihnen starben zwischen 1933 und 1945 an den direkten und indirekten Folgen der Verfolgung; mehrere, wie z. B. Kurt Tucholsky, Ernst Toller, Walter Benjamin oder Stefan Zweig, wählten den Freitod. Die Jahre im Exil bedeuteten in jedem Fall einen Bruch in Biografie und Werk. Viele erholten sich von diesen Brüchen nie und kehrten auch nach 1945 nicht nach Deutschland zurück, sondern blieben ihr Leben lang Geflüchtete. Denjenigen, die zurückkehrten, wurde die Rückkehr in die Heimat nicht leicht gemacht. Meist wurden weder sie noch ihre Werke aus dem Exil willkommen geheißen – die Erinnerung an die zwölf Jahre Nationalsozialismus wollte möglichst rasch verdrängt werden. So blieben viele exilierte Autoren und Autorinnen lange Zeit vergessen und wurden erst sehr spät wiederentdeckt und veröffentlicht.

¹ Mann, Klaus: Tagebücher 1931 bis 1933, hrsg. von Joachim Heimannsberg [et al.], Ed. Spangenberg, 1989, Eintrag vom 6.2.1933.

Exil

In einer Anfangsphase flüchteten viele Schriftsteller:innen in europäische Nachbarländer. Nach der Annexion Österreichs 1938 und der Besetzung der Tschechoslowakei und Frankreichs (1939 resp. 1940) flohen sie weiter nach England oder Übersee.

In einigen dieser Zufluchtsländer entstanden deutschsprachige Verlage, die exilierten Autorinnen und Autoren Publikationsmöglichkeiten boten. Sie erreichten zwar nur ein deutschsprachiges Publikum, trugen aber zum politischen Widerstand gegen die Nazis bei. In Übersetzungen erreichten einige dieser Werke auch die Leserschaft im Aufnahmeland. Einigen Exilautor:innen gelang sogar der Sprachwechsel; für viele war die Konfrontation mit einer neuen Sprache aber der Beginn von Schreibblockaden bis hin zu Sprachverlust und Schweigen.

«Schliesslich kann ein Schriftsteller wohl von Land zu Land emigrieren, er kann aber nicht aus seiner Sprache und aus seinem Geist emigrieren, das ist der Kernpunkt, den die meisten nicht erkennen.»²

Niederlande

Die Niederlande waren ein bevorzugtes Durchreise- und Zufluchtsland. Viele emigrierte Literat:innen, die in Deutschland nicht mehr veröffentlichen durften, fanden in den niederländischen Exilverlagen Querido und Allert de Lange Publikationsmöglichkeiten. Beide Verlage waren gegen den Faschismus in Deutschland eingestellt; kommunistische Autor:innen wurden beim konservativeren Allert de Lange aber nur in Ausnahmefällen verlegt. Generell hatte Querido mehr «linksbürgerlich-engagierte» Literatur im Programm.

Querido Verlag



Der holländische Verleger Emanuel Querido gründete 1933 innerhalb seines bestehenden Verlags eine deutschsprachige Abteilung. Teilhaber und Leiter war Fritz H. Landshoff, der zuvor den Kiepenheuer Verlag in Berlin geführt hatte. Querido entwickelte sich rasch

² Oskar Maria Graf an Siegfried Bernstein, 18. Dezember 1940. Zit nach: <https://kuenste-im-exil.de/KIE/Content/DE/Personen/graf-oskar-maria.html>, abgerufen 23.6.2023.

zum wichtigsten Exilverlag zwischen 1933 und 1940 und publizierte 124 deutschsprachige Bücher. Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, Vicki Baum, Arnold Zweig, Alfred Döblin, Anna Seghers, Joseph Roth, Irmgard Keun, Ernst Toller und andere brachten ihre Bücher im Querido Verlag heraus, und auch Klaus Manns Exil-Zeitschrift «Die Sammlung» (1933–1935), ein Forum der antifaschistischen Literatur, erschien bei Querido.

Nach dem Überfall Deutschlands auf die Niederlande wurde der Verlag im Mai 1940 liquidiert. Während Fritz H. Landshoff 1941 in die USA emigrieren konnte, wurde Emanuel Querido 1943 deportiert und ermordet.

Vicki Baum:

*1888, Wien, †1960, Hollywood



Österreichische Schriftstellerin. Emigrierte bereits 1932 in die USA. Ihre Werke wurden 1933 in Deutschland verbrannt. 1938 wurde sie ausgebürgert und nahm die amerikanische Staatsbürgerschaft an; fortan veröffentlichte sie auf Englisch. 1949 bereiste sie Europa, nicht aber Deutschland und Österreich. Eine Remigration kam für sie nie infrage.

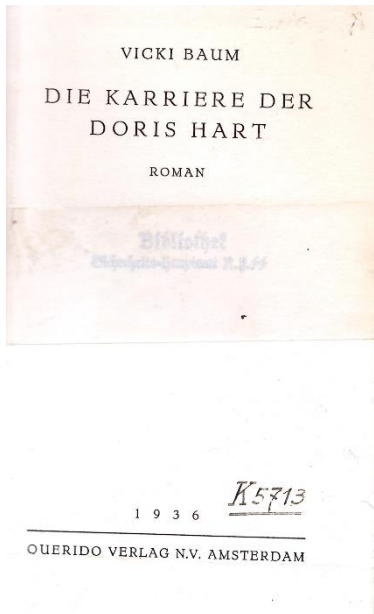
Baum, Vicki: Die Karriere der Doris Hart, Amsterdam: Querido Verlag, 1936. Signatur K 5713.

New York, 1927. Die junge Emigrantin Doris schlägt sich als Aktmodel und Kellnerin durch, träumt aber von einer Karriere als Opernsängerin. Sie erschläft sich ihre Karriere (und ihren Lebensunterhalt) und erlebt nebenbei eine dramatische Liebesgeschichte mit einem russischen Emigranten, der aus Eifersucht auf sie schießt und dafür ins Gefängnis wandert. Sie stirbt letztlich an dieser Verletzung.

Das Exemplar der Museumsgesellschaft trägt den Stempel der Bibliothek des Reichssicherheitshauptamtes, einer zentralen Behörde der SS mit nachrichtendienstlichen und sicherheitspolitischen Aufgaben.

Die vom Reichssicherheitshauptamt aufgebaute wissenschaftliche Bibliothek sollte politisch unerwünschtes Schrifttum (u. a. Emigrantenliteratur) sammeln und der «Gegn-

erforschung» und der weltanschaulichen und taktischen Schulung der Polizei und der SS dienen. Der Bestand stammte aus beschlagnahmten Bibliotheken aufgelöster Einrichtungen, von Exilierten und Deportierten. Ca. 400'000 bis 500'000 Bände scheinen den Krieg überstanden zu haben. Wie das Buch in die Museumsgesellschaft kam, kann nicht mehr nachvollzogen werden.



zeihen Sie, wo sagten Sie, daß Sie herkommen?" fragte sie leicht verstört.

„Ich bin Kurdogise," erwiderte Nemiroff mit Würde.

„Ach so –" antwortete die Dame begütigend. Er war schon dabei, sich ein Land Kurdogisien auszufabeln, ein Land, in das er mit Doris reisen wollte.

„Man kommt am besten mit dem Schiff in meine Heimat," erklärte er und glaubte es schon beinahe. „Man fährt durch die Meerenge zwischen den Inseln Biribi und Avalun. Kurdogisien liegt auch auf einer Insel, und zu jeder Jahreszeit hängt eine lange weiße Wolke darüber, die die Form einer ruhenden Frau hat. Die Leute in meiner Heimat leben meistens von Flamingozucht," unterrichtete er seine Nachbarin mit ernster Miene. Die Statue war gut, das wußte er auch ohne Raphaelson. Aber Anerkennung schmeckte so viel süßer als spöttisches Mitleid. Man hatte ihm so oft erzählt, er sei verrückt, daß er es zuweilen, in besonders entnervten Stunden, selbst beinahe glaubte. Raphaelson hatte die Studie gekauft, er hatte fünfzig Dollar dafür bezahlt, das war ihm schon ein wenig wert war. Geld bedeutete die einzige echte Anerkennung, die New York zu vergeben hatte. „In Kurdogisien wird soeben ein neues Gesetz ausgearbeitet, wonach Kauf und Verkauf mit Gefängnis bestraft wird," teilte er als Abschluß seiner Gedanken der Dame mit. „Wie interessant," erwiderte sie. Gleich darauf verdunkelte sich ihr verschrumpftes Gesicht: „Das klingt aber sehr bolschewistisch –" sagte sie. Nemiroff nahm eine Blume aus dem abgeschabten Knopfloch seines Hemdes. Ja, er trug eine Blume im Knopfloch an diesem denkwürdigen Tag.

„Wollen Sie diese kleine Blume mitnehmen auf das Grab Ihres Sohnes – als den Gruß eines Unbekannten," sagte er. Noch bevor die Dame ihr ungeheures Erstaunen ausdrücken konnte – denn tatsächlich hatte sie

77

Klaus Mann:

*1906, München, †1949, Cannes



Schriftsteller und Publizist. Ältester Sohn von Thomas Mann. Flüchtete 1933 nach Paris. 1934 wurde er ausgebürgert. Hauptstützpunkte im europäischen Exil waren Amsterdam und Paris sowie Sanary-sur-Mer und Küsnacht. 1937 erhielt er einen tschechischen Pass und übersiedelte in die USA, wo ihm 1943 die amerikanische Staatsbürgerschaft erteilt wurde.

Die Sammlung. Literarische Monatsschrift unter dem Patronat von André Gide, Aldous Huxley, Heinrich Mann. Hrsg. von Klaus Mann, Amsterdam: Querido Verlag, 1934–1935. Signatur C 246 + a.



Die Monatszeitschrift «Die Sammlung» erschien von September 1933 bis August 1935 unter der Leitung von Klaus Mann bei Querido. In seinem Vorwort zum ersten Band liess er keinen Zweifel an der politischen Haltung der Zeitschrift, die sich eindeutig gegen das Regime in Deutschland richtete. Diese Einleitung, gemeinsam mit kritischen Aufsätzen, z. B. von Heinrich Mann und Alfred Kerr, sorgte für Aufsehen in Deutschland und verunsicherte auch einige der beteiligten Autoren und Autorinnen.

Thomas Mann, René Schickele, Robert Musil und Stefan Zweig hatten ihre Mitarbeit zu einer *literarischen* Zeitschrift zugesagt. Nachdem die klare *politische* Haltung der Publikation deutlich geworden war, wurden sie von ihren Verlagen angehalten, sich öffentlich von der Zeitschrift zu distanzieren, um die noch vorhandenen Verbreitungsmöglichkeiten ihrer Werke nicht zu gefährden.

Irmgard Keun:

*1905, Berlin, †1982, Köln



Deutsche Schriftstellerin und Schauspielerin. Ihre Romane wurden als «Asphallliteratur» mit antideutscher Tendenz verboten. 1936–1940 Exil in Belgien, Marseille, Nizza, USA. 1940 kehrte sie unter falschem Namen nach Deutschland zurück, wo sie bis 1945, gedeckt durch eine Falschmeldung über ihren Selbstmord im «Daily Telegraph», illegal bei ihren Eltern lebte.

Keun, Irmgard: Nach Mitternacht, Amsterdam: Querido Verlag, 1937. Signatur K 6114.

Der Roman «Nach Mitternacht» thematisiert die wachsende Atmosphäre von Angst und Denunziantentum im nationalsozialistischen Deutschland und fand auch international Anerkennung.

Die Geschichte spielt 1936 an zwei Tagen und wird aus der Perspektive und in der Umgangssprache der 19-jährigen Sanna erzählt. Sie versteht oft weder die Redehalbe der Parteileute noch die Äusserungen ihres Bruders und seiner intellektuellen Freunde, geschweige denn deren ideologischen Hintergrund. Aber sie beobachtet und kommentiert das Verhalten der Menschen im Alltag mit dem unverbildeten Blick eines Landmädchens und entlarvt dabei die Phrasen und grotesken Widersprüche der Hitler-Anhänger:innen.

Keun behandelt in ihren Texten meist aktuelle Themen, damit sind ihre Romane nicht nur unterhaltsame Lektüre, sondern auch wichtige Zeitdokumente.

Anna Seghers (eigentlich Netty Reiling)

*1900, Mainz, †1983, Ost-Berlin



Deutsche Schriftstellerin. Erhielt 1928 den Kleist-Preis. Ab demselben Jahr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands. 1933 ging sie über die Schweiz ins Pariser Exil, wo sie als Autorin verschiedener Exilzeitschriften tätig war und sich im Schutzverband Deutscher Schriftsteller engagierte. 1941 Emigration nach Mexiko. 1947 Rückkehr nach Deutschland (DDR).

Seghers, Anna: Die Rettung, Amsterdam: Querido Verlag, 1937. Signatur K 6169.

«Die Rettung» entstand im französischen Exil; 1937 erschien der Roman bei Querido. Walter Benjamin nannte ihn eine Chronik der deutschen Arbeitslosen während der Weltwirtschaftskrise. In Deutschland wurde das Buch 1947 veröffentlicht.

Der Roman beginnt 1929 mit der Rettung von sieben Bergleuten nach einer verheerenden Grubenkatastrophe in einem Steinkohlenbergwerk in Oberschlesien. Das Leben der Bergleute wird gerettet, die Grube stillgelegt. Die Minenarbeiter werden ar-

beitslos, der Naturkatastrophe folgt die soziale Katastrophe. Seghers beschreibt den Alltag der Arbeitslosen, die Langeweile und die Gefühle der Ohnmacht und wie dadurch einige der Bergleute empfänglich für die Ideen der Nationalsozialisten werden. Die Hauptfigur Andreas Bentsch wird Kommunist und 1933 zum zweiten Mal gerettet, diesmal vor seiner Verhaftung. Danach schliesst er sich dem Widerstand an und kämpft gegen den Faschismus.

Lion Feuchtwanger:

*1884, München, †1958, Pacific Palisades, Kalifornien



Deutscher Dramatiker und Erzähler. Von einer Vortragsreise nach Amerika 1933 kehrte Feuchtwanger nicht nach Deutschland zurück, sondern ging ins Exil nach Sanary-sur-Mer. Es folgten Ausbürgerung und Internierung. 1940 floh er zu Fuss über die Pyrenäen nach Portugal und in die USA.

Feuchtwanger, Lion: Der falsche Nero, Amsterdam: Querido Verlag, 1936. Signatur K 8042.

«Der falsche Nero» ist eine satirische Karikatur Hitlers vor dem Hintergrund des Reichstagsbrandes 1933.

Einige Jahre nach Kaiser Neros Tod lässt der ehemalige Senator Varro einen Töpfer in dessen Rolle schlüpfen, um seine politischen Ziele durchsetzen zu können. Da es dem Volk unter Nero besser ging und gemunkelt wird, dieser sei gar nicht tot, gelingt das Vorhaben. Als aber eine Massenbewegung um den falschen Nero entsteht und dieser ein eigenes Herrschaftssystem errichtet, gerät die Situation ausser Kontrolle.

Feuchtwanger schrieb im Exil in einfacher Sprache, damit seine Werke problemlos übersetzt werden konnten. Das Genre des historischen Romans diente ihm als Mittel des antifaschistischen Widerstands. Er hoffte, durch die



Typisierung historischer Prozesse überzeitliche Wahrheiten sichtbar machen zu können. Um unmittelbar auf die aktuelle politische Situation reagieren zu können, veröffentlichte er seine Romane mit hoher Frequenz.

Verlag Allert de Lange



Auch der holländische Verleger Gerard de Lange gründete 1933 eine deutschsprachige Abteilung in seinem Verlag und wurde neben dem Querido Verlag zu einem zweiten wichtigen Publikationsort für deutsche Literatur in den Jahren 1933 bis 1940.

Geschäftsführung, Programmleitung und Lektorat übernahmen Walter Landauer und Hermann Kesten, die schon im Kiepenheuer Verlag zusammengearbeitet hatten. Trotz schwieriger wirtschaftlicher Bedingungen schafften sie es, dem Verlag Allert de Lange eine eigene literarische Prägung zu geben. 92 Bücher in deutscher Sprache erschienen in dieser Zeit bei Allert de Lange, darunter Werke von Max Brod, Alfred Neumann, Joseph Roth, Ödön von Horvath, Annette Kolb und René Schickele.

Der Absatzmarkt für deutsche Bücher wurde aber, spätestens durch den Einmarsch der Deutschen in Österreich und in der Tschechoslowakei, immer kleiner. Nach der Besetzung der Niederlande im Mai 1940 wurde der Verlag aufgelöst, seine Bestände durch die Gestapo vernichtet.

Gina Kaus:

*1893, Wien, †1985, Los Angeles



Österreichische Schriftstellerin. Eine der erfolgreichsten Autorinnen der Zwanzigerjahre. Ihre Bücher wurden von den Nazis öffentlich verbrannt; ihr Kommentar dazu: «Nie zuvor war ich in besserer Gesellschaft gewesen.»³ 1938 floh sie mit ihren beiden Söhnen über die Schweiz nach Frankreich und von dort weiter in die USA. Sie arbeitete als erfolgreiche Drehbuchautorin und Übersetzerin in Hollywood.

³ Kaus, Gina: Und was für ein Leben, Hamburg: Knaus, 1979.

Kaus, Gina: Die Schwestern Kleh, Amsterdam: Verlag Allert de Lange, 1934. Signatur K 4820.

In «Die Schwestern Kleh» beschreibt Gina Kraus eine aus den Fugen geratene Gesellschaft, die von der Sucht nach Geld und Besitz beherrscht wird. Die Handlung spielt im Wien der 1920er-Jahre, das als ehemalige Kaiserstadt nun zum demoralisierten Sündenbabel der Gegenwart mutiert, und erzählt ein Liebesdrama voller Verstrickungen und Lebenslügen: Lotte, die ambitionierte und freiheitsliebendere von zwei Schwestern, verliebt sich unsterblich in den Bräutigam ihrer konventionelleren Schwester Irene. Kaus spannt einen weiten Bogen von der Jahrhundertwende bis zur Weltwirtschaftskrise. Ein lebendiges Porträt der «Neuen Frau» des frühen 20. Jahrhunderts.

Egon Erwin Kisch

*1885, Prag, †1948, Prag



Österreichisch-tschechoslowakischer Schriftsteller und Journalist. Verhaftung am Tag nach dem Reichstagsbrand. Dank der Intervention der tschechoslowakischen Botschaft Freilassung und Abschiebung in die Tschechoslowakei. 1934 Übersiedlung nach Paris und mehrmonatiger Aufenthalt in Australien. 1937 berichtete er aus dem Spanischen Bürgerkrieg, 1939 flüchtete er in die USA und weiter nach Mexiko. 1946 Rückkehr nach Prag.

Kisch, Egon Erwin: Geschichten aus sieben Ghettos, Amsterdam: Verlag Allert de Lange, 1934. Signatur K 5003.

Kischs Bücher waren in den Niederlanden schon vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten sehr populär gewesen. Mit «Geschichten aus sieben Ghettos» legte der Sohn eines jüdischen Tuchhändlers zum ersten Mal ein Buch vor, das sich ausschließlich jüdischen Themen widmete, was sowohl als politische als auch als persönliche Aussage beurteilt werden kann. Das Buch setzt sich aus mehreren in der Presse bereits erschienenen Texten sowie einer neuen Reportage zum jüdischen Leben in Amsterdam zusammen.

«Geschichten aus sieben Ghettos» wurde jedoch insbesondere aufgrund der Verharmlosung der nationalsozialistischen Judenverfolgung als einer Variante des Klassenkampfs, die sich nicht in erster Linie gegen die Jüd:innen per se, sondern gegen jüdische Arbeiter:innen richte, kritisch rezensiert. Der Bericht zum jüdischen Leben in Amsterdam wurde zudem als nachlässig recherchiert und unsorgfältig verworfen.



Auswanderer, derzeit Amsterdam

Hermann Kesten:

*1900, Podwoloczyska, Österreich-Ungarn, heute Ukraine, †1996, Basel



Schriftsteller, Lektor und «Freund der Dichter». 1933 Flucht nach Frankreich. Aufenthalte in London und Amsterdam, wo er die deutschsprachige Abteilung des Verlags Allert de Lange mitverantwortete. 1940 Flucht in die USA, wo er vom NS-Regime verfolgte Künstler:innen unterstützte. 1949 erlangte er die amerikanische Staatsbürgerschaft und kehrte nach Europa (Rom, Basel) zurück.

Novellen Deutscher Dichter der Gegenwart, hrsg. von Hermann Kesten, Amsterdam: Verlag Allert de Lange, 1933. Signatur K 4633.

Herausgeber Kesten versammelte in dieser Anthologie 18 unveröffentlichte Novellen von Schriftstellern jüdischer Herkunft. Die Anthologie wollte eine «würdige und repräsentative Antwort auf die antisemitischen Angriffe gegen deutsch-jüdische Autoren sein».

Die Sammlung hat rein literarischen Charakter, was nicht Kestens ursprünglicher Idee entspricht: Er wollte eine politische Aussage machen und hatte ein scharfes Vorwort gegen das nationalsozialistische Regime verfasst. Als Titel der Sammlung hatte er «Der Scheiterhaufen» vorgesehen. Einige der beteiligten Autoren scheuten aber einen so deutlichen Positionsbezug, nicht zuletzt aus Rücksicht auf ihre Verlage, die es sich mit den

INHALTSVERZEICHNIS:

Max Brod: Schluß mit Fräulein Slawa	7
Alfred Döblin: Sommerliebe	47
Lion Feuchtwanger: Marianne in Indien	63
Bruno Frank: Die Monduhr	85
Paul Frischauer: Die Mündung	127
Georg Hermann: Zwei die zu spät kommen	161
Heinrich Eduard Jacob: Der Frankfurter Bücherbrand	211
Alfred Kerr: Sandsäcke	231
Hermann Kesten: Emilie	243
Robert Neumann: Der Blindenzug	267
Joseph Roth: Stationschef Fallmerayer	279
Felix Salten: Mako, der junge Bär	311
Ernst Toller: Freunde	329
Jakob Wassermann: Das Amulett	343
Ernst Weiß: Die Herznacht	381
Franz Werfel: Das Trauerhaus	399
Arnold Zweig: Die Blindschleiche	469
Stefan Zweig: Rahel rechnet mit Gott	487

Nazis nicht verderben wollten. Das Vorwort wurde weggelassen und der unverfängliche Titel «Novellen deutscher Dichter der Gegenwart» gewählt.

Joseph Roth:

*1894, Brody, †1939, Paris



Österreichischer Schriftsteller und Journalist. Als Jude durfte Roth ab 1933 nicht mehr publizieren. Er verliess Deutschland und engagierte sich im Exil gegen die nationalsozialistische Diktatur und für die Flüchtlingshilfe. Die meiste Zeit lebte er in Pariser Hotels. Er starb nur 44-jährig schwer alkoholkrank in einem Pariser Armenhospital.

Roth, Joseph: Die Legende vom heiligen Trinker, Amsterdam: Verlag Allert de Lange, 1938. Signatur K 7152.

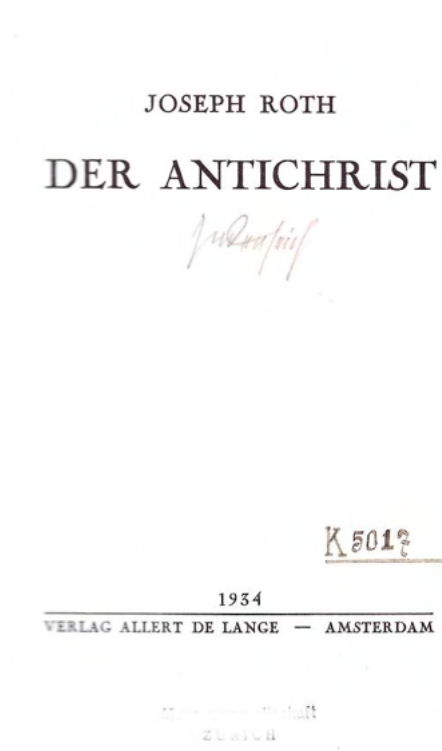
Neben den Romanen «Hiob» und «Radetzkymarsch» ist es unter anderem die Novelle «Die Legende vom heiligen Trinker», die Roths Rang als einen der wichtigsten deutschsprachigen Erzähler der ersten Jahrhunderthälfte begründete. Marcel Reich-Ranicki bewunderte 1989 die «vollkommene, vollendete Prosa».

Andreas, ein obdachloser Pariser Stadtstreicher und Alkoholiker, erlebt eine Reihe von Wundern: Er findet Geld, das er umgehend vertrinkt, besinnt sich aber und verdient es durch ehrliche Arbeit wieder, nur um es von Neuem zu vergeuden. Er begegnet willigen Frauen und einem ehemaligen Schulkameraden, der sich um ihn kümmert. Der Geldregen hört nicht auf. Schliesslich fällt Andreas um und stirbt. Der abschliessende Kommentar des Erzählers: «Gebe Gott uns allen, uns Trinkern, einen so leichten und so schönen Tod!»

Roth, Joseph: Der Antichrist, Amsterdam: Verlag Allert de Lange, 1934. Signatur K 5017.

Joseph Roth verfasste sein kulturphilosophisches Buch «Der Antichrist» im Pariser Exil. Darin kommen seine zivilisationsfeindliche Haltung und seine konservative Ent-

wicklung während des Exils zum Ausdruck. Er beschwört den Niedergang der Welt, den er der allgemeinen Technologisierung geschuldet sieht und vor allem im Medium Film, in den Ideologien des Kommunismus und Nationalsozialismus sowie im religiösen Unglauben zu erkennen glaubt.



«Der Antichrist ist gekommen: derart verkleidet, dass wir, die wir ihn seit Jahren zu erwarten gewohnt sind, ihn nicht erkennen. ... Und über uns lastet der schwere Schatten seiner niederträchtigen Fittiche ... Aber wir merken es nicht! Denn mit der Blindheit sind wir geschlagen, von der geschrieben steht, dass sie uns befallen wird vor dem Ende der Zeiten.»

Roth hielt diesen Text für einen seiner gelungensten, doch die Kritik reagierte verhalten. Einzig in Holland war das Buch erfolgreich und wurde breit rezipiert.

Das Exemplar der Museumsgesellschaft ist mit einem antisemitischen Vermerk gezeichnet.

Österreich

In den ersten Wochen nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten flohen viele Intellektuelle, Künstler und politisch Verfolgte aus Deutschland in das benachbarte Österreich. Die Einreisebestimmungen waren locker, und es gab keine Sprachbarriere. Veröffentlichungen in deutscher Sprache waren möglich, z. T. sogar mit Vertrieb in Deutschland.

Nach der Annexion Österreichs 1938 waren viele Menschen, die zuvor in Österreich Zuflucht gesucht hatten, gezwungen, sich in einem anderen Land in Sicherheit zu bringen.

Herbert Reichner Verlag



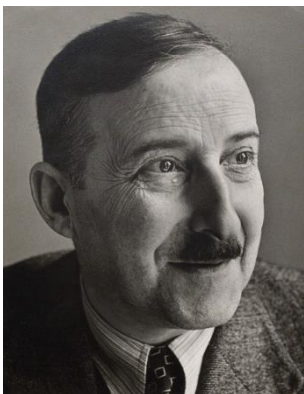
Gegründet wurde der auf Druckkunst und Bibliophilie spezialisierte Verlag 1925. Nachdem sich Stefan Zweig als Folge des Skandals um «Die Sammlung» vom Insel Verlag getrennt hatte, wechselte er zu Reichner, der in Nazi-Deutschland fortan als «Judenverlag» galt. Trotzdem konnte Reichner weiterhin einen Grossteil seiner Produktion nach Deutschland verkaufen.

Herbert Reichner und seine Frau verliessen Wien am Abend des Anschlusses in Richtung Zürich, wo sich eine Niederlassung des Verlags befand. 1939 emigrierte die Familie nach New York. Der Verlag wurde 1938 liquidiert.

Der wichtigste und erfolgreichste Autor des Verlags war Stefan Zweig, der zwischen 1933 und 1938 alle seine Werke in deutscher Sprache hier veröffentlichen konnte – sowohl einige vom Insel Verlag übernommene Werke als auch seine neuen Bücher, darunter «Triumph und Tragik des Erasmus von Rotterdam» (1934). Nach der Flucht Reichners trennte sich Zweig vom Verlag, um sein literarisches Lebenswerk zu retten.

Stefan Zweig:

*1881, Wien, †1942, Petrópolis, Brasilien



Österreichischer Schriftsteller und Pazifist. Einer der populärsten Schriftsteller seiner Zeit. Seine Bücher wurden von den Nazis verboten und verbrannt. Emigrierte 1934 von Wien über London nach Bath, wo er 1940 die britische Staatsbürgerschaft erhielt. Im selben Jahr reiste Zweig weiter nach Brasilien, wo er sich 1942 das Leben nahm.

«Mein literarisches Werk ist in der Sprache, in der ich es geschrieben, zu Asche gebrannt worden, in eben demselben Lande, wo meine Bücher Millionen Leser sich zu Freunden gemacht. So gehöre ich nirgends mehr hin, überall Fremder und bestenfalls Gast.»⁴

⁴ Zweig, Stefan: Die Welt von gestern, Stockholm: Bermann-Fischer, 1942, S. 10.

Zweig, Stephan: Triumph und Tragik des Erasmus von Rotterdam, Wien: Herbert Reichner Verlag, 1935. Signatur K 4981.

Stefan Zweigs literarische Biografie erschien 1934 als erstes seiner Bücher bei Herbert Reichner in Wien. Vorausgegangen waren Monate, in denen Zweig um seinen öffentlichen Standpunkt zu Nazi-Deutschland rang. Nachdem er Klaus Mann zunächst seine Zusage zur Mitarbeit an dessen Exilzeitschrift «Die Sammlung» gegeben hatte, zog er diese wegen des klaren politischen Charakters der Publikation und auf Drängen seines deutschen Verlegers wieder zurück. Auf den darauf folgenden Vorwurf des Opportunismus reagierte Zweig mit einer verschleierte Selbstdarstellung in Buchform: Anhand der Biografie des Universalgelehrten Erasmus von Rotterdam «de[s] Mann[s] der Mitte und der Vernunft», suchte er seine eigene Position darzulegen: «Es war mir ein kleiner Trost zu sehen, ... dass man nicht allein ist, wenn man sich anständigerweise mit schweren Entscheidungen und Entschliessungen quält, statt es sich bequem zu machen und mit einem Ruck auf den Rücken einer Partei zu springen.»⁵

Bermann-Fischer Verlag



Gottfried Bermann Fischer, der Geschäftsführer des Berliner S. Fischer Verlags (und Schwiegersohn des Verlagsgründers), ging 1936 nach Österreich, um die in Deutschland verbotenen Autorinnen und Autoren des Verlags weiterhin publizieren zu können. Er verkaufte den Teil des Geschäfts mit den ungefährdeten Autor:innen, der als S. Fischer Verlag unter der Leitung von Peter Suhrkamp in Berlin blieb. Er selbst gründete in Wien den Bermann-Fischer Verlag. Es gelang ihm, weiterhin Werke von beispielsweise Thomas Mann, Hermann Hesse, Mechtilde Lichnowsky und Carl Zuckmayer herauszubringen. Nach der Annexion Österreichs 1938 floh Bermann Fischer mit seiner Familie über Italien und die Schweiz nach Schweden. In Kooperation mit dem Stockholmer Bonnier Verlag und als Vertriebsgemeinschaft mit den Verlagen Querido und Allert de Lange konnte Bermann-Fischer als Exilverlag seine Arbeit fortsetzen und weiterhin deutschsprachige Literatur publizieren. Ein Vertrieb der Bücher in Deutschland war allerdings nicht mehr möglich. Nach dem Einmarsch der Wehrmacht 1940 wurde Bermann Fi-

⁵ Stefan Zweig an Hermann Hesse, 9.12.1933, <https://www.projekt-gutenberg.org/zweig/brilliter/chap002.html>, abgerufen 12.7.2023.

schon aus Schweden ausgewiesen. Die Familie floh in die USA, während der Verlag seine Arbeit in Stockholm fortsetzte. Nach dem Krieg kehrte Bermann Fischer nach Europa zurück. Eine Zusammenführung der beiden 1936 getrennten Verlagsteile unter dem Namen S. Fischer gelang nicht. Ein Teil der Autor:innen wechselte 1950 zum neu gegründeten Suhrkamp-Verlag.

Erich Maria Remarque (eigentlich Erich Paul Remark):

*1898, Osnabrück, †1970, Locarno



Deutscher Schriftsteller. Remarque verliess Deutschland 1933 am Vorabend der Machtübernahme der Nazis. Er lebte zunächst in Ronco sopra Ascona und emigrierte 1938 in die USA. Anders als andere ausgewanderte Autor:innen genoss er hier eine hohe Anerkennung, da seine Werke auch auf Englisch erfolgreich waren und teilweise in Hollywood verfilmt wurden.

Remarque, Erich Maria: Liebe deinen Nächsten, Stockholm: Bermann-Fischer Verlag, 1941. Signatur K 7863.

Der Roman beschreibt die miteinander verwobenen Schicksale dreier Emigrant:innen, die Deutschland zur Zeit des Nationalsozialismus verlassen müssen und ohne Ausweispapiere in keinem europäischen Land Aufnahme finden. Nach Wien, Prag und der Schweiz, wo man gegen die Verfolgten besonders hart vorgeht, finden sie in Paris einen Augenblick der Entspannung. Der eine kehrt mit einem gefälschten Pass nach Deutschland zurück, um sich von seiner im Sterben liegenden Frau zu verabschieden. Als er im Krankenhaus verhaftet wird, stürzt er sich aus dem Fenster und reisst den Gestapomann mit in den Tod. Die beiden anderen erhalten seinen Nachlass und damit auch die Möglichkeit, Europa Richtung Mexiko zu verlassen.

Remarque schrieb den Roman 1938/39 in der Schweiz; er erschien zunächst unter dem Titel «Flotsam» als Vorabdruck im amerikanischen Magazin «Collier's Weekly» und wurde im gleichen Jahr, 1941, in New York verlegt. Die deutsche Erstveröffentlichung folgte 1941 bei Bermann-Fischer. Auch die Verfilmung des Stoffs liess nicht

lange auf sich warten: Im gleichen Jahr kam er unter dem Titel «So Ends Our Night» auf die grosse Leinwand.

Annette Kolb:

*1870, München, †1967, München



Deutsch-französische Schriftstellerin. Schon 1917 ging sie als überzeugte Pazifistin ein erstes Mal ins Exil in die Schweiz (den «nach allen Seiten hin verbarrikadierten Garten»). 1933 emigrierte sie nach Frankreich, wo sie 1936 französische Staatsbürgerin wurde, und 1941, 71-jährig, nach New York, wo sie sich nie heimisch

fühlte. Nach dem Krieg kehrte sie nach Frankreich und Deutschland zurück und war bis ins hohe Alter literarisch und politisch aktiv.

Kolb, Annette: Glückliche Reise, Stockholm: Bermann-Fischer, 1940. Signatur K 7254.

Tagebuchartiger Bericht einer vierwöchigen Reise zur Tagung des amerikanischen PEN-Zentrums in New York 1939, getrübt von den Schreckensnachrichten aus Deutschland und dem Wissen um die Gefährdung der Freunde, die Inhaftierungen und Selbstmorde. In den USA schüttelte sie Präsident Roosevelt, der sie sehr beeindruckte, die Hand, und besuchte die Manns in deren stattlichem Haus in Princeton, das sie an Thomas Manns Haus in Küsnacht am Zürichsee erinnerte.

Franz Werfel:

*1890, Prag, †1945, Beverly Hills

Österreichischer Schriftsteller. Nach dem Anschluss Österreichs 1938 liess er sich mit seiner Frau Alma in Sanary-sur-Mer in Südfrankreich nieder und floh 1940, als die Wehrmacht grosse Teile Frankreichs besetzte, mit Heinrich und



Golo Mann zu Fuss über die Pyrenäen und weiter nach Kalifornien. Dort starb er 55-jährig an einem Herzinfarkt.

Werfel, Franz: Jacobowsky und der Oberst, Stockholm: Bermann-Fischer, 1944. Signatur K 8828.

Eine waghalsige Flucht, eine schöne Frau und zwei ungleiche Weggefährten – Franz Werfel wusste, wovon er schrieb, als er in diesem Drama eigene Erlebnisse mit den Fluchterlebnissen eines Stuttgarter Bankiers verwob.

Der jüdische Kaufmann Jacobowsky ist eine gewitzte, unheroische Figur. Elegant vermag er alle Hindernisse, die sich ihm und seinen Mitreisenden in den Weg stellen, auf die Seite zu räumen. Das ringt selbst seinem unfreiwilligen Weggefährten, dem antisemitischen Oberst Stjebinsky, Respekt ab. Ein Stück Zeitgeschichte über das Frankreich von 1940 und ein Dokument für die durch alle Kontinente gehetzten Jüd:innen.

Worfels letztes Theaterstück, entstanden 1941 und 1942, wurde im März 1944 in New York uraufgeführt; die deutsche Erstaufführung fand im Oktober desselben Jahres in Basel statt.

Tschechoslowakei

Auch in der Tschechoslowakei suchten viele politisch Verfolgte zunächst Zuflucht. Für Deutsche bestand keine Visumpflicht, und Künstler:innen und Intellektuellen bot das Land ideale Bedingungen. Durch die lange Zugehörigkeit zu Österreich-Ungarn war die Kultur in weiten Teilen deutschsprachig geprägt, und Publikationen konnten ohne Zensur veröffentlicht werden. So wurde die Tschechoslowakei ein Zentrum des Widerstands gegen das nationalsozialistische Deutschland. Viele in Deutschland verbotene Zeitschriften, Zeitungen und Bücher wurden in der Tschechoslowakei produziert und nach Deutschland geschmuggelt.

Nach dem Münchner Abkommen 1938 und der deutschen Annexion der Sudetengebiete flohen die meisten Exilierten in andere, vor allem aussereuropäische Länder.

Verlag Julius Kittl Nachfolger



Über 20 Titel deutscher Exilliteratur erschienen beim Verlag Julius Kittl Nachfolger. Die Produktion dieses Verlags wurde in Deutschland nicht als Ganzes verboten, um die tschechische Regierung nicht zu verärgern.

Durch das sofortige Verbot jeder Neuerscheinung wurde allerdings de facto das gleiche Ziel erreicht. Ebenso wichtig wie das Verlegen eigener Titel scheint der Verkauf von Büchern gewesen zu sein, die in Deutschland nicht mehr vertrieben werden konnten.

Der nationalsozialistische Literaturkritiker Will Vesper warnte 1936 in seiner Literaturzeitschrift «Neue Literatur»:

«Immer wieder müssen wir die deutschen Leser und die deutschen Buchhändler dringend vor den Emigrantenverlagen warnen, die nun vom Ausland her den deutschen Markt wieder an sich zu reißen suchen. Wir machen heute besonders aufmerksam auf den Verlag «Julius Kittls Nachfolger, Leipzig/M. Ostrau» [...], der ganz fidel im Buchhändler-Börsenblatt vom 14. November 1935 uns Deutschen die Bücher seiner Juden anpreist und dabei die ahnungslosen und charakterlosen Hymnen reichsdeutscher Blätter über seine Judenbücher zitieren kann.»⁶

Joseph Wechsberg:

*1907, Mährisch-Ostrau, †1983, Wien



Österreichischer Erzähler, Essayist, Journalist und Musiker. 1938 wurde er von der tschechischen Regierung als Experte nach Amerika geschickt, von wo er auf dringenden Rat nicht nach Europa zurückkehrte. 1944 wurde er als amerikanischer Soldat naturalisiert und als Militärkorrespondent nach Europa geschickt. Ab 1951 lebte er in Wien.

⁶ Will Vesper in Die Neue Literatur, Heft 1, Januar 1936, S.55f. Zit nach <http://www.boehmischeverlagsgeschichte.at>, abgerufen am 29.6.2023.

Wechsberg, Joseph: Visum für Amerika. Ein Buch für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten und Kanada, M.-Ostrau: Verlag Julius Kittls Nachfolger, 1939. Signatur K 7078.

«Forget it!», lautet einer der Ratschläge Wechsbergs an Auswandernde, die «müde, verbraucht, mit einem europäischen Schicksal belastet» amerikanischen Boden erreichen: «Vergiss, was du warst und wie du gelebt hast.» Der Autor versorgt die interessierte Leserschaft mit praktischen Informationen über die Emigration in die USA: welche Papiere nötig sind, worauf man sich bei der Immigrationsbehörde auf Ellis Island gefasst machen müsse, welche «Alltagsprobleme» sich den Neuankömmlingen in New York stellten, weshalb es unabdingbar sei, «zwar kein schönes Englisch, dafür aber ein praktisches Amerikanisch zu sprechen», und wie es gelingen könne, «Farmer in Kanada» zu werden, sollten alle anderen Versuche, ein Auskommen zu finden, scheitern. Wechsberg schrieb das Buch in den USA, griff also auf eigene Erfahrungen zurück. Dennoch verkaufte es sich, angesichts der politischen Lage in Europa überraschend, schleppend.



Malik Verlag



Der 1917 als Zeitungsverlag gegründete Malik Verlag zählte zu den wichtigsten Verlagen der linken und avantgardistischen Literatur und Kunst der Weimarer Republik. Verleger war Wieland Herzfelde, der den Verlag gemeinsam mit seinem Bruder John Heartfield, der für die Illustration der Titel verantwortlich war, zum Erfolg führte. Benannt wurde er nach der Erzählung «Der Malik» von Else Lasker-Schüler.

Nach dem Reichstagsbrand 1933 flohen die Brüder aus Berlin nach Prag. 40'000 der in Deutschland gelagerten Titel des Verlags wurden beschlagnahmt und von den Nationalsozialisten verbrannt. Herzfelde nahm seine Verlagstätigkeit im Exil unter der Bezeichnung Malik Verlag/Publishing Company London unverzüglich wieder auf. Das Ziel war nun, gegen den Faschismus in Deutschland zu kämpfen. Nach der Besetzung der Tschechoslowakei flohen die Brüder über London weiter nach New York, und der Malik

Verlag hörte auf zu existieren. In den fünf Jahren im Exil veröffentlichte der Verlag u. a. Texte von Ilja Ehrenburg, Willi Bredel, Oskar Maria Graf und Michail Scholochow.

Oskar Maria Graf

*1894, Berg, †1967, New York



Bayrischer Schriftsteller.kehrte 1933 von einer Vortragsreise nach Wien nicht zurück, sondern emigrierte in die Tschechoslowakei. Wurde 1934 ausgebürgert und reiste 1938 in die USA weiter, wo er nach über 20 Jahren als Staatenloser 1958 eingebürgert wurde.

Graf war schon im Exil, als er im Berliner «Börsen-Courier» seinen Namen auf der «weissen» Liste der empfohlenen Bücher las. Sein öffentlicher Protest unter der Überschrift «Verbrennt mich!» fand Aufmerksamkeit in der ganzen Welt.

«Nach meinem ganzen Leben und nach meinem ganzen Schreiben habe ich das Recht, zu verlangen, dass meine Bücher der reinen Flamme des Scheiterhaufens überantwortet werden [...]. Verbrennt die Werke des deutschen Geistes! Er selber wird unauslöschlich sein wie eure Schmach!»⁷

Graf, Oskar Maria: Der Abgrund, London: Malik Verlag, 1936. Signatur K 5817.

Der Zeitroman «Der Abgrund» ist Oskar Maria Grafs erstes im Exil entstandenes Buch. Es hätte schon 1935 bei Querido erscheinen sollen; Fritz H. Landshoff lehnte die Veröffentlichung nach der Lektüre aber ab, da er aufgrund des politischen Inhalts ein Verbot seiner gesamten Verlagsproduktion in Österreich befürchtete. Die kommunistischen Geldgeber des Malik Verlags fanden Grafs Haltung gegenüber der KPD zu kritisch, was das Erscheinen des Buchs weiter verzögerte.

In einer spannenden Familiengeschichte entwirft Graf ein Bild unmittelbar erlebter Zeitgeschichte am Vorabend der Machtergreifung Hitlers. Der



⁷ Arbeiterzeitung, 12.5.1933, zit. nach <https://buecherschmaus.wien/oskar-maria-graf/>, abgerufen 29.6.2023.

Roman gibt einen Einblick in das skrupellose Vorgehen der SA gegen SPD-Mitglieder in München und analysiert das Verhältnis von Kleinbürgertum und Faschismus.

Alex Wedding (eigentlich Grete Weiskopf):

*1905, Salzburg, †1966, Saalfeld/Saale, DDR



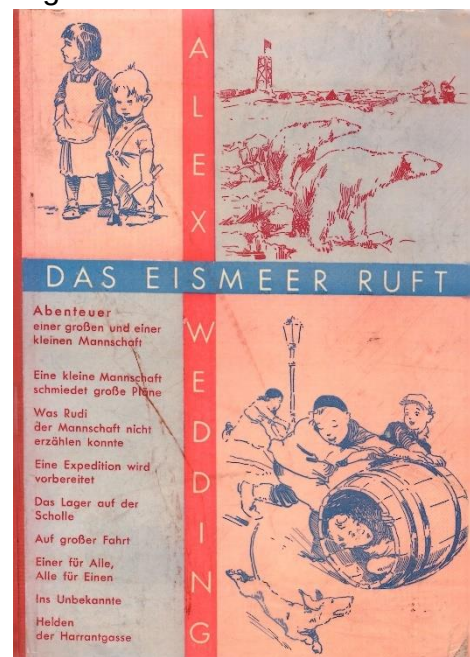
Kinder- und Jugendbuchautorin. Mitglied der KPD und des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller. 1933 emigrierte sie gemeinsam mit ihrem Ehemann nach Prag und floh nach dem Einmarsch der Wehrmacht 1939 über Paris nach New York. 1949 kehrte sie nach Europa (Tschechoslowakei, DDR) zurück.

Wedding, Alex: Das Eismeer ruft. Die Abenteuer einer grossen und einer kleinen Mannschaft, London: Malik Verlag, 1936. Signatur K 5879.

Wedding arbeitete, wie ihre Schwester, die mit dem Verleger Wieland Herzfelde verheiratet war, für den Malik Verlag. Dort erschien 1936 mit «Das Eismeer ruft» ihr zweites Kinderbuch.

Sie erzählt darin die wahre Geschichte des Untergangs eines sowjetischen Forschungsschiffs und die dramatische Rettung der Passagiere. Auch fünf Arbeiterkinder aus Prag brechen auf, um Hilfe zu leisten. Damit wollte die Autorin die internationale Hilfsbereitschaft zeigen.

Wedding gilt als eine der wichtigsten Wegbereiterinnen der deutschsprachigen sozialistischen Kinder- und Jugendliteratur. Ihre Kinderbücher zeichnen sich durch Gegenwartsbezogenheit und durch eine lebendige Darstellung der Figuren aus. Stets zeigt sie Kinder als starke, mutige Persönlichkeiten und lässt Mädchen wie Jungen gleichermassen zu Wort kommen und Abenteuer erleben. Da ihre literatur-



pädagogischen Positionen der sozialistischen Idee dienten, gerieten ihre Bücher nach der Wende immer mehr in Vergessenheit.

Schweiz

Ein weiteres frühes Zufluchtsland war die Schweiz. Sie war aber kein sicherer Hafen und wollte keine neue Heimat bieten, sondern bloss Transitland sein. Entsprechend wurden nur befristete Aufenthalte bewilligt; politisches Asyl wurde nur in wenigen Fällen gewährt. Diese zermürbende Ungewissheit lähmte viele Autor:innen. Zusammen mit dem herrschenden Arbeits- und Publikationsverbot bedeutete das Exil in der Schweiz in den meisten Fällen finanzielle Not, sodass die Flüchtlinge auf Flüchtlingsorganisationen und private Hilfe angewiesen waren. Die schwierigen Lebensbedingungen und die harte Asylpolitik führten dazu, dass viele bald weiteremigrierten. Dennoch entwickelte sich im Schweizer Exil ein reges Kulturleben, und Institutionen wie das Schauspielhaus Zürich wurden von den Exilierten dauerhaft geprägt. Thomas Mann, Robert Musil, Else Lasker-Schüler sowie Lisa Tetzner und Kurt Kläber fanden in der Schweiz Zuflucht. Viele Schreibende mussten wegen des Arbeitsverbots allerdings unter Pseudonym arbeiten.

Als wichtige Plattformen antinazistischer Exilliteratur konnten sich die Verlage Emil Oprechts in Zürich etablieren.

Oprecht Verlag / Europa Verlag



«Von Ihren Verlagsunternehmen sind in letzter Zeit mehrere Bücher herausgegeben worden, die sich mit den politischen Verhältnissen in Deutschland und insbesondere mit der Persönlichkeit des deutschen Staatsoberhauptes befassen. Diese Bücher, die von Ausländern verfasst sind, wollen den Leser von den nachteiligen Folgen des heutigen Regimes in Deutschland überzeugen. Sie bezwecken, das Ansehen der staatlichen Einrichtungen Deutschlands in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Es handelt sich um ausländische Tendenz- und politische Kampfliteratur.»⁸

⁸ Brief des Bundesrates an Emil Oprecht vom 16.07.1937, in: Zentralbibliothek Zürich, Handschriftenabteilung, Verlagsarchiv Dr. Oprecht. Zitiert nach: Dejung, Christoph Emanuel: Emil Oprecht. Verleger der Exilautoren, Zürich 2020, S. 191f.

Der 1925 gegründete Verlag Dr. Oprecht & Helbling begann schon 1933 mit der Herausgabe von Büchern deutscher Emigrant:innen. Noch im selben Jahr gründete Emil Oprecht mit dem Europa Verlag einen weiteren Verlag, der sich die Aufklärung der Öffentlichkeit über die politischen Ziele Deutschlands und Italiens zum Ziel setzte. Um die Schweizer Zensur zu umgehen, wurde 1938 eine Zweigstelle in New York eingerichtet.



Das Programm der Oprecht'schen Verlage umfasste zwischen 1933 und 1945 rund 145 Titel von 115 exilierten Verfasser:innen, was fast ein Drittel der gesamten Verlagsveröffentlichungen ausmachte. Zu diesen Publikationen zählten nicht nur literarische Werke, sondern auch Reden, Einzelaufsätze, politische Untersuchungen und Statistiken. Ebenfalls erschien bei Oprecht die von Thomas Mann verantwortete Exilzeitschrift «Mass und Wert». Zu den verlegten Autor:innen gehörten unter anderem Ernst Bloch, Max Hermann-Neisse, Thomas Mann, Else Lasker-Schüler und Georg Kaiser.

In Deutschland sowie in den besetzten Gebieten war das gesamte Verlagsprogramm Oprechts verboten.

Buchhandlung, Verlagsräume und Wohnung des Ehepaars Oprecht wurden zu wichtigen Treffpunkten für Exilant:innen. Das Ehepaar setzte sich engagiert für deren Belange ein, versorgte oder versteckte die Flüchtlinge bei Bedarf und besorgte lebenswichtige Reisepapiere.



MUSEUMSGESELLSCHAFT ZÜRICH
Oprecht.

Anmeldung zum Eintritt

Unterzeichnete... wünscht in die MUSEUMSGESELLSCHAFT aufgenommen zu werden und zwar

a) als ordentliches Mitglied (Jahresbeitrag Fr. 42.—)
b) ~~als ausserordentliches Mitglied, zunächst für Vierteljahr~~
(Fr. 12.50 für das Vierteljahr)
c) ~~als Bibliotheksmittelglied (Jahresbeitrag Fr. 30.—)~~
(Gelt. streichen, was nicht gewünscht wird)

Empfohlen durch das ordentl. Mitglied: *Kurt Guggenheim* Unterschrift: *D. E. Oprecht*
Adresse: *Hirschengraben 20*
Eingesehen vom Präsidenten: *C. W. G.* ZÜRICH, den *1. August 1936*
ZÜRICH, den *1. August 1936*

Buchdruckerei Zögner Post K. 7846, bez. 19. Aug. 36 Umwenden!

Hans Habe (eigentlich János Békesy):

*1911, Budapest, †1977, Locarno



Österreichischer Schriftsteller, Journalist und Drehbuchautor. Nach dem Anschluss Österreichs wurde er 1938 ausgebürgert, seine Bücher verboten. Flucht nach Frankreich, wo er als Freiwilliger gegen die Deutschen kämpfte. 1940 inhaftiert und Flucht über Lissabon in die USA. 1942 als «Ritchie Boy» Rückkehr nach Europa an die Front. In der amerikanischen Besatzungszone lancierte er mehrere deutsche Zeitungen. Nach dem Krieg lebte er in Deutschland und ab 1960 in der Schweiz.

Habe, Hans: Zu spät? Ein Liebesroman mit politischem Hintergrund, New York: Europa Verlag, 1940. Signatur K 7177.

Ursprünglich erschien das Buch erstmals 1939 im Europa Verlag Emil Oprechts in Zürich unter dem Titel «Tödlicher Friede». Hintergrund des Romans sind die Verhandlungen beim Völkerbund in Genf im Vorfeld des Münchner Abkommens von 1938. In jenen 16 Tagen zwischen Mitte September und Anfang Oktober 1938 entschied sich das Schicksal der Tschechoslowakei, und die freie Welt kapitulierte vor Hitler. Kurz nach dem Erscheinen von Habes Roman protestierte der Gesandte des Deutschen Reichs beim Bundesrat gegen die Veröffentlichung. Dieser sah sich bemüssigt, Oprecht aufzufordern, das Buch aus dem Verkehr zu ziehen, da es die Schweizer Neutralität gefährde.

Oprecht, «ein tapferer Mann [...] entschloss sich zu einem Täuschungsmanöver», so Habe. Er liess einen neuen Umschlag mit dem Titel «Zu spät?» drucken, der Inhalt blieb unverändert. Die Ortsangabe «New York» war fingiert. 1941 flog diese Tarnung auf, und Habes Bücher wurden verboten. Doch obwohl der Chef der Eidgenössischen Fremdenpolizei, Rothmund, erklärte, die Schweiz werde sich «Herrn Habes halber in keinen Krieg einlassen», ging der Verkauf des Buchs in der Schweiz weiter, und in der Presse wurde es in seitenweisen Rezensionen gewürdigt. Unter abermals geänderten Titeln wurde es in 14 Sprachen übersetzt, und die «Herald Tribune» nannte es «den Liebesroman, vor dem Goebbels zittert».⁹

⁹ Zit nach: Habe, Hans: Staub im September, Olten: Walter, 1976, Vorwort.

Else Lasker-Schüler:

*1869, Wuppertal, †1945, Jerusalem



Deutsche Dichterin und Vorreiterin der avantgardistischen Moderne. Emigrierte 1933 nach Zürich, erhielt dort jedoch Arbeitsverbot. 1938 wurde ihr die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen. Unter Ausreisezwang unternahm sie drei Palästinafahrten, von der letzten konnte sie wegen des Kriegsausbruchs nicht mehr in die Schweiz zurückkehren; die Schweizer Fremdenpolizei verweigerte ihr das Rückreisevisum. Sie starb verarmt in Jerusalem.

Lasker-Schüler, Else: Das Hebräerland, Zürich: Verlag Oprecht, 1937. Signatur K 6195.

1934 reiste Else Lasker-Schüler zum ersten Mal nach Palästina. «Das Hebräerland» ist jedoch kein gewöhnlicher Reisebericht, sondern vielmehr eine «Anrufung»: Die Dichterin macht Palästina zum heilig-säkularen Ort. Sie beschreibt zwar Landschaften und Städte und erzählt von konkreten Begegnungen mit Einheimischen, doch verfließen biblische Zeiten mit der Gegenwart der Pioniere der Kibbuzim der 1930er-Jahre. Für Lasker-Schüler war Palästina «Bibelstern» und «Sternwarte des Jenseits»; das Land, das sie beschrieb, war gleichzeitig sehr konkret und «nicht von dieser Welt».



Fremdenpolizei
des
Kantons Zürich
Abteilung der Direktion der Polizei
Telefon 27.00
Postfach-Nr. 1111
No. Z. 183.979/Hu.
(Bitte in der Zukunft diese No. anführen)

Zürich, den 23. März 1937.
Kaiser-Eberhard-Platz

An die
städt. Fremdenpolizei
Zürich.

Fremdenpolizei
der Stadt Zürich
24.03.1937
Akten-Nr. 24472
Gach No.

Die deutsche Reichsangehörige Else
L a s k e r-Schüler, geb. 11. Februar 1869, Schriftstellerin,
wohnhaft Hotel Seehof, Schifflande 28, Zürich, hat die Schweiz
am 31. März 1937 definitiv zu verlassen. Wir ersuchen Sie, ~~am 24.~~
am 24. März eine Kontrolle zu veranlassen, ob dem Ausreisebefehl
Folge geleistet worden ist. Wir gewärtigen Ihren Bericht.

An Det. Nachtm. S c h n e i d e r, Fremdenpolizei
zur seinerzeitigen Kontrolle und zum
Bericht in Doppel anher.

23. März 1937. Fremdenpolizei der Stadt Zürich
3 Beilagen.

Nov. A 3 - VI. 2 - 20.00

Während ihres Aufenthalts in Palästina bis zu ihrem Tod mit 76 Jahren setzte indes eine Ernüchterung ein. Von Siedlern und Intellektuellen wurde Lasker-Schüler wegen ihrer Verkleidung als «Prinz Yussuf» verspottet. Sie wiederum bezeichnete ihr einst geliebtes «Erez-Israel» (Land Israel) als «Erez-Miesrael» (Land des Elends).

Ignazio Silone (eigentlich Secondo Tranquili):

*1900, Pescina, †1978, Genf



Italienischer Schriftsteller. Mitglied der Kommunistischen Partei (bis 1931) und nach der faschistischen Machtergreifung vor allem im Untergrund aktiv. Ab 1930 in der Schweiz im Exil. 1944 kehrte er nach Italien zurück.

Silone, Ignazio: Brot und Wein, Zürich: Verlag Oprecht, 1936. Signatur K 5964.

In Silones Büchern kommen immer wieder innerlich zerrissene Figuren vor, die zu Zweiflern und Verrätern werden, so auch in seinem Roman «Pane e vino» von 1936. Der Protagonist Spina, dessen Biografie jener Silones gleicht, kämpft an mehreren Fronten gleichzeitig: gegen die faschistische Diktatur, das Anpassertum der Menschen, das Lavieren der Kirche und die Doktrin seiner sozialistischen Organisation. Seine Zweifel kommen in Aussagen wie den folgenden zum Ausdruck:

«Ist es möglich, am politischen Leben teilzunehmen, sich in den Dienst einer Partei zu stellen und trotzdem ehrlich zu bleiben? Ist die Wahrheit nicht für mich eine Parteiwahrheit geworden und die Gerechtigkeit eine Parteigerechtigkeit? Steht nicht für mich das Interesse der Organisation als Höchstes über allen moralischen Werten, die wir als kleinbürgerliche Vorurteile verachten? Bin ich also einer dekadenten Kirche entronnen, um einer machthungrigen Sekte zu verfallen?»

hpt 24.11.34. Karte 6736 ✓

MUSEUMSGESELLSCHAFT ZÜRICH

Anmeldung zum Eintritt

Unterzeichnete wünscht in die MUSEUMSGESELLSCHAFT aufgenommen zu werden und zwar

a) als ordentliches Mitglied (Jahresbeitrag Fr. 42.—)

☒ b) als ausserordentliches Mitglied, zunächst für Vierteljahr (Fr. 12.50 für das Vierteljahr)

c) als Bibliothekmitglied (Jahresbeitrag Fr. 30.—). *Tranquilli*

(Gefl. streichen, was nicht gewünscht wird)

Empfohlen durch das ordentl. Mitglied: *Dr. Fritz Bruggmann* Unterschrift: *Secondo Tranquilli*

Adresse: *Gymnasstr. 53*

Eingesehen vom Präsidenten: *[Signature]* ZÜRICH, den *22.1.1936*

ZÜRICH, den *23 JAN. 1936*

Buchdruckerei Zürcher Post

Umwenden!

Theodor Wolff:

*1868, Berlin, †1943, Berlin

Deutscher Schriftsteller, Journalist und Publizist. Emigrierte 1933 über Österreich in die Schweiz, ein Jahr später nach Südfrankreich. Verhaftung im Mai 1943. Wolff wurde ins Konzentrationslager Sachsenhausen eingewiesen und später ins Berliner Polizeigefängnis überführt. 1943 starb er im Jüdischen Krankenhaus Berlin.



Wolff, Theodor: Die Schwimmerin, Zürich: Verlag Oprecht, 1937. Signatur K 6127.

Vier Jahre hatte Theodor Wolff schon im Exil gelebt, als er sein letztes Buch schrieb. «Die Schwimmerin», ein Zeitroman der Weimarer Republik und eine Liebesgeschichte, entstand in Nizza. Das Exil ist in jeder Zeile des Werkes spürbar; die Szenen werden mit einer grossen Dringlichkeit geschildert.

Der Bankier Ulrich Faber, Held der Geschichte, verliebt sich in eine sehr junge, sportliche und schöne Frau. Während die Welt skrupellosen Fanatikern in die Hände fällt und seine Bank untergeht, versucht er sich in der Erziehung seiner Geliebten zu einer selbständigen, erwachsenen Frau.

Der Roman erzählt von einer Klasse, die bis zuletzt von Politik nichts verstehen, aber opportunistisch bleiben wollte. Das Buch berichtet von Armut, von Gewalt, von Arbeitslosigkeit sowie von den Umständen, in denen sich der Nationalsozialismus durchsetzen konnte. In diesem Sinn ist es auch ein politisches Buch. Ein Buch, von dem der Autor sich gewünscht hatte, es möge ein Film daraus entstehen, und eines, anhand dessen sich der Plan von einem inzwischen verschwundenen Berlin zeichnen liesse.

Steinberg Verlag



Die Schwestern Selma und Luise Steinberg gründeten 1942 den Steinberg Verlag in Zollikon. Auch die dritte Schwester, Sophie Menzel, und ihr Mann Simon waren zeitweise involviert. Der Steinberg Verlag spezialisierte sich auf die Veröffentlichung deutschsprachiger Exil-

literatur. Zu den bei Steinberg verlegten Exilautor:innen zählen etwa Klaus Mann, Max Brod, Jo Mihaly oder Margarete Susman. Einen weiteren Schwerpunkt des Verlags bildeten Übersetzungen aus dem Englischen und dem Amerikanischen (Aldous Huxley, Ernest Hemingway, Somerset Maugham, John Steinbeck u. a.), die wiederum zu einem grossen Teil von Exilierten, z. B. von Hermynia Zur Mühlen, erarbeitet wurden.

Die Verlagsgeschichte ist praktisch undokumentiert und schwer rekonstruierbar; die Bedeutung des Steinberg Verlags als Exilverlag ist nicht aufgearbeitet.



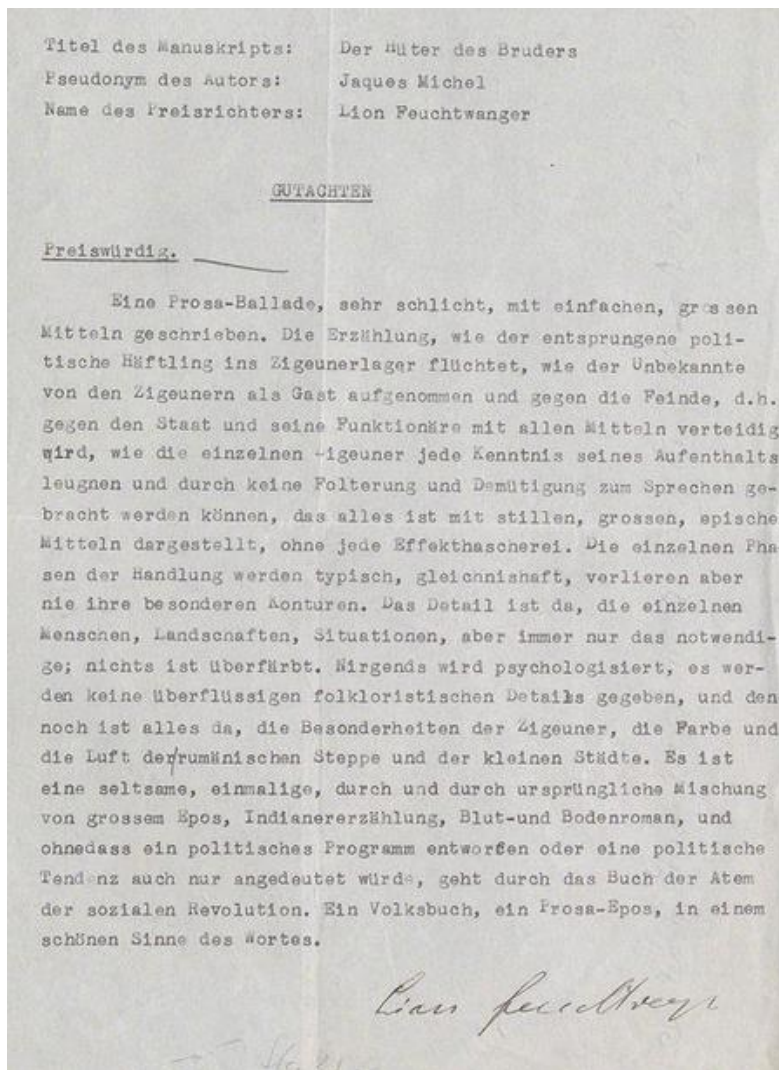
Jo Mihaly (eigentlich Elfriede Steckel, geb. Kuhr):

*1902, Schneidemühl Posen, heute Polen, †1989, Seeshaupt, Oberbayern



Schriftstellerin und Tänzerin. Emigrierte 1933 mit ihrem Mann in die Schweiz. Verfasste unter verschiedenen Pseudonymen Artikel für NZZ und «Tages-Anzeiger». Mitbegründerin der Kultur-gemeinschaft der Emigranten in Zürich. 1945 Rückkehr nach Deutschland, ab 1949 Wohnsitz in Ascona.

Mihaly, Jo: Hüter des Bruders, Zürich: Steinberg Verlag, 1942. Signatur K 8024.



Mihaly stellte ihren Roman 1937 fertig und gewann damit unter einem Pseudonym ein literarisches Preisausschreiben in New York. 1971 erschien das Buch in Deutschland unter dem Titel «Gesucht: Stepan Varesku» mit dem Untertitel «ein Leben unter Zigeunern». Es erzählt die Geschichte eines geflohenen politischen Häftlings, eines Bauern, der, zu Zwangsarbeit in einer Salzgrube verurteilt, in einer Gruppe Fahrender Schutz findet. Es ist eine grosse Erzählung über Hilfsbereitschaft und Solidarität, ein sehr persönliches und bekenntnisthaftes Buch. 1979 erschien es in einer kaum bemerkten Neuauflage im Aufbau-Verlag.

Humanitas Verlag



Der 1933 aus Berlin in die Schweiz geflohene Buchhändler Simon Menzel gründete 1935 den Humanitas Verlag, mit der Absicht die «schöne Literatur pflegen zu wollen, soweit sie bei der heutigen Situation in Deutschland aus bekannten Gründen keine Verleger mehr findet.»¹⁰ Hermynia Zur Mühlen, Victoria Wolff, Alfred Polgar und Robert Musil gehörten zu den verlegten Autor:innen. 1939 wurde die Gesamtproduktion des Verlags in Deutschland verboten. Bis dahin war es gelungen, mindestens einen Teil der Produktion auch in Deutschland zu vertreiben. Menzel verkaufte den Verlag und flüchtete in

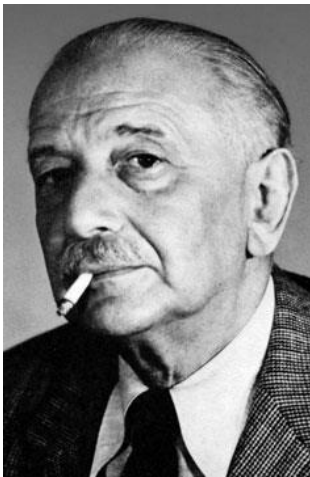
¹⁰ Anzeiger für den Schweizer Buchhandel Nr. 4, 1935. Zit nach Fischer, Ernst: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. 3. Reich und Exil, Teil 3, Bd.1, S. 342.

die USA weiter, von wo aus er Übersetzungsrechte an den Humanitas Verlag vermittelte.

Nach 1940 erschienen praktisch nur noch Romane internationaler Autor:innen (Louis Bromfield, Somerset Maugham, Upton Sinclair, John Steinbeck u. a.). Als Menzel 1947 nach Zürich zurückkam, gründete er zusammen mit seiner Frau Sophie Menzel Steinberg (der Schwester von Selma und Luise Steinberg) den Diana Verlag.

Alfred Polgar:

*1873, Wien, †1955, Zürich



Österreichischer Schriftsteller, Kritiker und Übersetzer. Nach dem Reichstagsbrand flüchtete er nach Prag, später nach Wien. Beim Anschluss Österreichs 1938 waren Polgar und seine Frau gerade in Zürich. Weil er keine Arbeitserlaubnis erhielt, flüchteten sie nach Paris und von dort über Marseille und Lissabon in die USA, wo er u. a. als Drehbuchautor arbeitete. 1949 liess er sich in Zürich nieder.

«Ein Mensch fällt in den Strom. Er droht zu ertrinken. Von beiden Landseiten springen, eigener Gefahr nicht achtend, Leute ins Wasser, ihn zu retten.

Ein Mensch wird hinterrücks gepackt und in den Strom geworfen. Er droht zu ertrinken. Die Leute auf beiden Seiten des Stroms sehen mit wachsender Beunruhigung den verzweifelten Schwimmversuchen des ins Wasser geworfenen zu, denkend: wenn er sich nur nicht an unser Ufer rettet.»¹¹

Polgar, Alfred: Sekundenzeiger, Zürich: Humanitas Verlag, 1937. Signatur K 6118.

Der Band versammelt 68 kurze Texte, in denen Polgar gesellschaftliche Themen beleuchtet – anhand der Schicksale aufrechter Bürger, denen das Leben übel mitspielt,

¹¹ Zit. nach: https://www.stadt-zuerich.ch/kultur/de/index/foerderung/literatur/institutionen/strauhof/archiv/2003/heimat_los_schweiz_20_3_-25_5_2003/texte_und_bilder.html, abgerufen 29.6.2023

anhand der Reichsgesetzgebung, deren Einteilung in Voll-, Dreiviertel- und Halbjuden er ab absurdum führt, über das «weisse Tier» Mensch, das die «unaustilgbare Gewohnheit» habe, «von Zeit zu Zeit einander aufzufressen». In einem weiteren Text berichtet Polgar von einem Exilierten auf verzweifelter Arbeitssuche, dem eine Anstellung in Sydney angeboten wird. ««Australien», sagte ein Bekannter zu dem Glücklichen, «mein Gott, das ist aber weit!» ... Die Antwort lautete: «Weit? ... Von wo?» [...] [Eine] prägnantere Formel für Heimatlosigkeit, Entwurzelung, Verlorensein auf dem Erdenrund wird sich kaum finden lassen.»

In der NZZ erschien eine herablassende Besprechung von «Sekundenzeiger»; darin wurde ein Text zerrissen, der im Band gar nicht enthalten war. Polgar, für den es wie für andere exilierte Autor:innen schwierig war, überhaupt in Schweizer Zeitungen zu publizieren, verlor nach diesem Vorfall das Interesse, in der NZZ zu veröffentlichen.

29. AUG. 1951

Polgar. ✓

MUSEUMSGESELLSCHAFT ZÜRICH

Anmeldung zum Eintritt

Unterzeichnete wünscht in die Museumsgesellschaft Zürich aufgenommen zu werden, und zwar

a) als Ordentliches Mitglied (Jahresbeitrag Fr. 50.—)

b) als Außerordentliches Mitglied, zunächst für 1 Vierteljahr (Fr. 15.— für das Vierteljahr)

c) als Bibliothek-Mitglied (Jahresbeitrag Fr. 35.—)

d) als Studierender (Fr. 6.— für das Vierteljahr, gemäß § 13 der Statuten)

Name: Alfred Polgar, Schriftsteller

Adresse: "Hotel Urban", Zurich

Empfohlen durch das Ordentliche Mitglied: Emil Schlegel

Eingesehen vom Präsidenten: Ab. 6271
Gliger

Zürich, den 28. Aug. 51

Der Schweizerische Schriftstellerverein SSV hatte 1938 bei der Fremdenpolizei der Stadt Zürich beantragt, Polgar die Erwerbsbewilligung zu verweigern; sein Schaffen sei «nicht von derartiger Bedeutung, dass es eine wirkliche Bereicherung des geistigen Lebens unseres Landes darstellte».¹²

Sehr geehrte Herren,

Wir sind damit einverstanden, dass unter folgenden Bedingungen dem deutsch-österreichischen Staatsangehörigen Alfred Polgar, geb. 1873, Schriftsteller, die Bewilligung zum vorübergehenden Aufenthalt in der Schweiz erteilt wird:

1. A. Polgar wird jede Mitarbeit an schweizerischen Zeitungen und Zeitschriften verboten.
2. Die Abhaltung von Vorträgen, Vorlesungen und Radiosendungen in unserm Lande ist ihm nicht erlaubt.
3. Die Aufenthaltsbewilligung wird auf 1 Jahr beschränkt.
4. Nach Ablauf dieser Frist wird genau geprüft, ob Alfred Polgar die ihm auferlegten Bedingungen eingehalten hat.

Wir haben nichts dagegen einzuwenden, wenn A. Polgar hier in der Schweiz Romane schreibt und verlegt und ausserdem an ausländischen Zeitungen mitarbeitet.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hs. Karl Naef

13

¹² Zit. nach http://www.linsmayer.ch/autoren/P/Polgar_Alfred.html, abgerufen 6.7.2023

¹³ Huonker, Gustav: Literaturszene Zürich, Zürich: Unionsverlag, 1985, S. 132.

Atrium Verlag

1935 gründete Kurt L. Maschler in Basel den Atrium Verlag mit dem Ziel, die in Deutschland verbotenen Werke Erich Kästners herauszugeben und deren Rechte zu sichern. Maschler hatte nach der Flucht von Kästners jüdischer Verlegerin 1933 deren Verlag übernommen und versuchte vergeblich, Kästner zur Flucht aus Deutschland zu überreden: «Da ich Kästner leider nicht dazu bewegen konnte zu emigrieren, emigrierte ich seine Bücher. Ich fuhr in die Schweiz und gründete den Atrium Verlag.»¹⁴

Noch im selben Jahr wurde Maschler allerdings aus der Schweiz ausgewiesen und musste zurück nach Berlin. Über Wien und Amsterdam floh er nach London. Seine Verlegertätigkeit führte er weiter. Der Druck und die Auslieferung der Bücher erfolgten im Verlag Julius Kittl Nachfolger.

Adrienne Thomas (eigentlich Hertha Strauch):

*1897, Sankt Avold, Elsass-Lothringen, †1980, Wien



Deutsche Schriftstellerin. Durchbruch 1930 mit ihrem Anti-kriegsroman «Katrin wird Soldat», basierend auf ihren Erfahrungen als Rotkreuzhelferin im Ersten Weltkrieg. 1933 Emigration über die Schweiz und Frankreich nach Österreich. Nach dem Anschluss Österreichs wieder Flucht und Internierung in Frankreich, bis ihr dank einem von Hermann Kesten vermittelten Visum die Flucht in die USA gelang. 1947 Rückkehr nach Wien.

«Ein Zuhause hatte ich nicht mehr. Zuhause war nur noch an irgend einem Schreibtisch.»¹⁵

Thomas, Adrienne: Viktoria. Eine Erzählung von jungen Menschen, Basel/Wien/Mähr. Ostrau: Atrium-Verlag, 1937. Signatur K 7836.

In der Zeit des Exils verfasste Thomas v.a. Jugendliteratur. Dabei verband sie alters- und alltagstypische Erfahrungen und Entwicklungen mit aktuellen Phänomenen wie gesellschaftliche Ausgrenzung, Machtlosigkeit und Exil. Ihre Motivation dafür gründete

¹⁴ Zit. nach <https://www.w1-media.de/atrium-kinderbuch-verlagsgeschichte>, abgerufen 5.7.2023

¹⁵ Adrienne Thomas: Reisen Sie ab, Mademoiselle!, Amsterdam: Allert de Lange, 1947, S. 7

in der Überzeugung, dass Literatur im Geiste der Humanität nur noch kinder- und jugendliterarisch denkbar war und dass Heranwachsende noch Hoffnung auf Menschlichkeit boten. «Vielleicht konnte man zu Kindern noch reden. Mit den Erwachsenen hatte ich keine gemeinsame Sprache mehr.»¹⁶

Viktoria träumt im gleichnamigen Roman von einer Karriere als Filmstar; dabei wird sie mit österreichischen Einwanderungsbestimmungen und dem Kampf um die Arbeitserlaubnis konfrontiert.

Schweizer Spiegel Verlag



Der «Schweizer Spiegel» war eine Monatszeitschrift, die seit 1925 von Fortunat Huber und Adolf und Elisabeth Guggenbühl herausgegeben wurde. Sie hatte – im Sinn der geistigen Landesverteidigung – die kulturelle und politische Eigenständigkeit der Schweiz zum Ziel, in Abgrenzung zur Ideologie des aufkommenden deutschen Nationalsozialismus. Im gleichnamigen Buchverlag erschien ein breites Spektrum kulturgeschichtlicher Literatur, Erziehungsratgeber und Kinderbücher, z. B. von Alois Carigiet und Selina Chönz, die in zahlreiche Sprachen übersetzt wurden. Mit der Herausgabe des ersten detaillierten und authentischen KZ-Berichts, «Die Moorsoldaten» von Wolfgang Langhoff, wandte sich der Spiegel Verlag in Zürich 1935 der Exilliteratur zu.

Wolfgang Langhoff:

*1901, Berlin, †1966, Berlin

Theaterleiter, Schriftsteller, Schauspieler. Wurde unmittelbar nach dem Reichstagsbrand verhaftet und ins Konzentrationslager gebracht. 1934 aus dem Lager entlassen, Flucht in die Schweiz. Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft 1936. Von 1934 bis 1945 war er als Schauspieler und Regisseur am Zürcher Schauspielhaus engagiert. 1945 kehrte er nach Deutschland zurück.

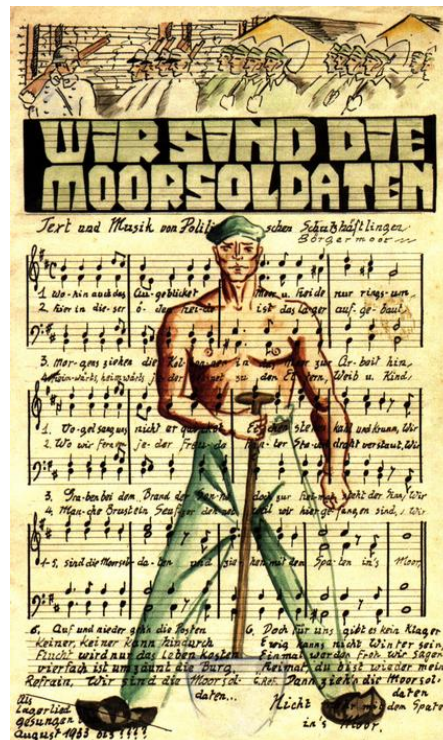


¹⁶ Ebda., S. 8.

Langhoff, Wolfgang: Die Moorsoldaten, Zürich: Schweizer Spiegel Verlag, 1935. Signatur K 5125.

Im Frühjahr 1935 schrieb Wolfgang Langhoff den «unpolitischen Tatsachenbericht» «Die Moorsoldaten». Nüchtern und eindrücklich schildert er seine Erfahrungen im Emsland-KZ Esterwegen bei Papenburg. Das Buch hatte zuerst in der Schweiz, dann in vielen Ländern der Welt sensationellen Erfolg. In neun Wochen wurden neun Auflagen gedruckt, und schon im April 1935 lagen Übersetzungen in sieben Sprachen vor. Mit 31'000 verkauften Exemplaren war «Die Moorsoldaten» eines der erfolgreichsten Bücher des Verlags.

1936 wurde Langhoff aufgrund dieser Veröffentlichung von den NS-Behörden die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt.



Rascher Verlag



Die 1908 von Max Rascher am Zürcher Limmatquai gegründete Buchhandlung und spätere Verlags AG spielte zur Zeit des Ersten Weltkriegs eine zentrale Rolle bei der Veröffentlichung von Exilliteratur und kritisch-patriotischen Schriften in der Schweiz. Rascher bot den damals in die Schweiz geflüchteten Emigrant:innen eine publizistische Plattform; der Ver-

lag war spezialisiert auf pazifistische Literatur, Kunst und Psychologie. Sein erklärtes Ziel war «die Förderung der gesamteuropäischen Idee». In den 1930er-Jahren spielte Rascher eine unbedeutendere Rolle, ja verirrte sich politisch sogar kurzzeitig mit Propagandaliteratur für Mussolini, der selber Rascher-Autor war.

Alice Berend:

*1875, Berlin, †1938, Florenz

Deutsche Schriftstellerin. Galt als eine der meistgelesenen Unterhaltungsautor:innen Deutschlands. 1933 setzten die Nationalsozialisten ihre Werke auf die «Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums»; 1935 emigrierte sie mit ihrer Tochter nach Florenz, wo sie drei Jahre später verarmt und vergessen verstarb.



Berend, Alice: Rücksicht auf Marta, Zürich: Rascher Verlag, 1935. Signatur K 4937.

Alice Berend war bekannt für humoristische und realistische Romane, die «liebevolle Kleinmalerei mit kluger Menschenkenntnis» verbinden und oft im Berliner Bürgertum spielen. Im Zentrum dieses wenig bekannten Romans stehen der achtbare und pflichtbewusste Fritz Lehmann und seine Frau «Martchen». Als er seine Stelle verliert, verschweigt er dies seiner Frau; statt in die Firma zu pendeln, treibt er sich in der Stadt herum und hebt das Haushaltsgeld vom Sparkonto ab. Vergeblich versucht er, ein Erbstück Martas, einen Elfenbeinzahn, zu verhökern, um zu Geld zu kommen. Sogar im Casino in Monte Carlo versucht er sein Glück. Schliesslich schickt er den Zahn seinem ehemaligen Chef. Und dieses geschmacklose Objekt trägt schliesslich dazu bei, dass er seine alte Stelle wiederbekommt. Dass Marta inzwischen herausgefunden hat, dass ihr Mann arbeitslos war, wird sie ihm verschweigen. Die beiden finden in ihre alten Routinen zurück. Typisch für Berends Figuren, ziehen die beiden sich «an ihrem eigenen Schopfe aus dem Sumpf der Wirklichkeit» (Peter Härtling).

